



Westerwälder Zeitung  
21. März 2015



**Umrahmt von Thomas Pfundstein, Klaus Peter Weber, Dr. Matthias Krell und Dr. Karl-Wilhelm Christian (von links) stattete Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler der Abtei Marienstatt einen Besuch ab und informierte sich über das Netzwerk Alterstraumatologie. Foto: Markus Kratzer**

### **Ministerin sagt Netzwerk ihre Unterstützung zu**

**Gesundheit** Sabine Bätzing-Lichtenthäler lobt übergreifenden Ansatz in der Alterstraumatologie

Von unserem Chefreporter

Markus Kratzer

**M Marienstatt.** „Da lacht einer Ministerin, die für Demografiefragen zuständig ist, das Herz.“ Was Sabine Bätzing-Lichtenthäler etwas scherzhaft formulierte, hatte aber sehr wohl einen ernsten Hintergrund. In der Abtei Marienstatt informierte sich die SPD-Politikerin über die Netzwerkgründung Alterstraumatologie „Gesundheitsnetz Westerwald 65+“.

Vor dem Hintergrund, dass bei sinkenden Bevölkerungszahlen die Menschen immer älter werden und gleichzeitig gerade Senioren häufig durch Stürze eine intensive medizinische und pflegerische Betreuung benötigen, nannte die Mainzer Gesundheitsministerin das Konzept eines übergreifenden Betreuungsansatzes, wie es das Netzwerk verfolgt, den „absolut richtigen Weg“. Und auch wenn die Landespolitikerin einräumte, dass die Finanzierung



eines solchen Vorhabens sich als schwierig gestaltet, versprach sie ihre Unterstützung etwa bei Gesprächen und Verhandlungen etwa mit den Krankenkassen und der kassenärztlichen Vereinigung.

Es war ein reger Gedankenaustausch von Politikern, Vertretern der Krankenhäuser, der niedergelassenen Ärzteschaft und Pflegeexperten um das, was vor rund eineinhalb Jahren seinen Anfang nahm, wie Oberarzt Klaus Peter Weber in seiner Vorstellung des Konzeptes erläuterte. Der Gedanke klingt ebenso einfach wie plausibel: Alle, die in die Betreuung eines Patienten involviert sind, arbeiten zusammen – von der Chirurgie im Krankenhaus über den Hausarzt, den ambulanten Pflegedienst und das Seniorenheim bis hin zur Physiotherapie, der Apotheke und auch den Angehörigen.

Ziel dieses Ansatzes, so Weber: die Lebensqualität der Menschen im Alter zu steigern und durch gezielte und abgestimmte Maßnahmen mittel- und langfristig auch Kosten einzusparen. Zusammen mit seinem Kollegen Dr. Karl-Wilhelm Christian aus dem DRK-Krankenhaus Hachenburg hat Weber dieses Netzwerk angestoßen – und nach und nach prominente und namhafte Mitstreiter ins Boot geholt. So verkündete der Mediziner nicht ohne Stolz, dass mittlerweile auch die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie, der rheinland-pfälzische Hausärzterverband sowie der Bundesselbsthilfeverband für Osteoporose davon ausgehen, dass dieser im Westerwald praktizierte Ansatz Kreise ziehen kann.

„Es ist schon einzigartig, was da in Hachenburg angestoßen wurde“, stellt Thomas Pfundstein von der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz (LZG) fest. Er zeigte sich optimistisch, dass durch ein solches Konzept eine Fehl-, Über- oder Mangelversorgung eingedämmt werden kann. Auch LZG-Geschäftsführer Dr. Matthias Krell ermutigte die Beteiligten, den Kurs beizubehalten: „Hier haben sich Leute in der Region auf den Weg gemacht.“

In der anschließenden Diskussionsrunde wurde jedoch auch schnell deutlich, dass jeder Idealismus irgendwann an finanzielle Grenzen stößt. „Wie sieht es mit der Gegenfinanzierung aus?“, fragte Dr. Peter Henn, Ärztlicher Direktor des DRK-Verbundkrankenhauses Altenkirchen-Hachenburg, und warb um die Unterstützung der Politik. Seitens des VdK wurde bemängelt, dass die Krankenkassen noch nicht in die Netzwerkgespräche integriert sind. Botschaften, die Sabine Bätzing-Lichtenthäler mit nach Mainz nehmen wird. „Wir müssen finanzielle Lösungen finden, ich bin bereit, das immer wieder zu thematisieren“, so die Ministerin.

Westerwälder Zeitung vom Samstag, 21. März 2015, Seite 20 (0 Views)